

Unter anderem in dieser Ausgabe:

MIGRATION: MENSCHENRECHTE ERHALTEN s. 3

FRAUENKAMPFTAG: SORGEARBEIT IST MEHR_WERT s. 4

STADTRAT: VERSÖHNUNG STATT KONFRONTATION s. 8

AG SENIOREN: WIR GEHÖREN DAZU s. 15

Veranstaltungstipp

Demokratie am Arbeitsplatz

Was müssen wir tun, um in der Wirtschaftswelt wirksam zu werden? Ein Grundlagenworkshop.

Seite 5

Mitteilungsblatt

Ausgabe 03/22

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



In vielen Städten demonstrieren die Menschen gegen den Angriffskrieg auf die Ukraine. Auch in Leipzig haben schon zahlreiche Kundgebungen, Mahnwachen, Demonstrationen oder Friedensfahrten stattgefunden.

Foto: DIE LINKE

Die Waffen nieder!

Konrad Bojanowski & Adam Bednarsky Es für uns alle unvorstellbar gewesen, aber seit ein paar Tagen herrscht wieder Krieg in Europa. Der russische Präsident Putin hat einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine gestartet, der durch nichts zu rechtfertigen ist. Das mit dem Krieg verbundene Leiden der Menschen schmerzt uns zutiefst. Unsere solidarische Unterstützung gilt jetzt den Ukrainerinnen und Ukrainern, vor allem denjenigen, die als Geflüchtete zu uns kommen.

In zahlreichen Erklärungen hat sich unsere Partei klar positioniert: Die Waffen nieder! Schnellstmöglich bedarf es diplomatischer Lösungen, ein Ende der Eskalation und einen Waffenstillstand! Ein neuerliches Wettrüsten macht die Welt nicht sicherer, sie wird das Gegenteil bewirken. Die Aufrüstungspolitik der Bundesregierung ist strikt abzulehnen. Deutschland darf sich an keinem neuen globalen Wettrüsten beteiligen! 100.000.000.000 Euro sollen kurzfristig zu den ohnehin jährlichen 50.000.000.000 Euro in die Rüstung fließen. Dabei investiert die NATO bereits jetzt das fast 18-Fache der Russischen Föderation (Militärausgaben: 62 Mrd. Euro). Selbst diese schon sehr hohen Ausgaben ha-

ben den Frieden nicht wahren können. Zumal es kein Indiz gibt, dass es der NATO an Abschreckungspotenzial fehlt: mit der Ukraine wurde ja kein Mitgliedsstaat attackiert. Auch die Belieferung der Ukraine mit Waffen wird dem Krieg kein Ende setzen. Eher besteht die Gefahr einer weiteren Eskalation.

Die Zustimmungswerte für Waffenlieferungen erfahren zwischen den AnhängerInnen der verschiedenen Parteien eine weite Spreizung: Anfang März stimmten in einer Umfrage beispielsweise 92 Prozent der Grünen-WählerInnen den Lieferungen zu, wiederum 58 Prozent der LINKEN-WählerInnen lehnten diese ab (Zustimmung: 36 Prozent). Aber selbst bei den Grünen gibt es von Mitgliedern der „Unabhängigen Grünen Linken“ unter Bezugnahme auf die friedenspolitischen Ursprünge der Partei und das Bundestagswahlprogramm den Aufruf an die Parteispitze: „Wir bitten Euch eindringlich, keine Waffenlieferungen in die Ukraine, Verhandlungen zur Deeskalation sofort“.

Entscheiden wir uns für eine Zukunft des immer zügelloseren Wettrüstens? Oder schaffen wir es, der Eskalationsspirale zu entkommen? Angesichts der fortschreitenden Kriegsgeschehnisse und der absoluten Notwendigkeit

aus der Eskalationsspirale auszubrechen, gerät die (historische) Rahmung beziehungsweise die Ursachen des Konfliktes – verständlicher Weise – in den Hintergrund. Viele Meinungen werden diesbezüglich geäußert, deren Bewertung in den hoffentlich alsbald geführten Verhandlungen Beachtung finden werden. Die Schwierigkeit aller Diplomatie besteht gerade darin, dass alle Seiten mit einer gewissen „Gesichtswahrung“ aus den Verhandlungen treten. Wir sind gut beraten, wenn wir den Fakt der eindeutigen kriegerischen Aggression klar unterstreichen und darüber hinaus die politische Einordnung versuchen. Aktuell wird dieses Thema breit in der Bevölkerung diskutiert. Laut einer Umfrage (Anfang März) teilen selbst hierzulande rund 30% der Menschen der Meinung, dass auch die NATO an der kriegerischen Eskalation in der Ukraine eine Mitverantwortung trägt. In einem bemerkenswerten Artikel schrieb der Abrüstungsexperte und ehemalige EU-Abgeordneter der LINKEN, André Brie: „Im Petersburger Dialog gelte ich als einer der „Putinverstehler“. Verstehen ist etwas Gutes und Notwendiges. Doch in dem Kontext ist es nicht wohlwollend gemeint. Mein Verständnis besteht nicht länger. Am Sonntag drohte

Fortsetzung auf Seite 2

Sprechstunden & Sozialberatung

DIE LINKE vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden und Beratungstermine der Leipziger LINKEN sind für alle Interessierten offen und kostenfrei nutzbar. Auf Grund der Corona Pandemie finden die Sprechstunden teilweise telefonisch und/oder online statt. Mehr Infos dazu auf den Internet-Seiten der jeweiligen LINKEN-Büros oder per Telefon.

Sprechstunden:

- Do. 31. März 2022, 17:00 Uhr, Liebknecht-Haus, Braustraße 15 Bürgersprechstunde mit dem MdB und Stadtrat Sören Pellmann
- Do. 7. April 2022, 17:00 Uhr, Stadteilladen, Georg-Schwarz-Straße 122, Bürgersprechstunde mit dem Stadtrat Volker Külow
- Di. 12. April 2022, 16:00 Uhr, WKB Grünau, Stuttgarter Allee 18 Bürgersprechstunde mit dem MdB und Stadtrat Sören Pellmann
- Do. 14. April 2022, 20:00 Uhr, Online-Sprechstunde mit den StadträtInnen Olga Naumov und William Rambow

Sozialberatungen:

- jeden Di. 17:00 bis 19:00 Uhr und jeden Mi. 11:00 bis 13:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstraße 32, Sozialberatung mit ELO - Erwerbslosenhilfe Leipzig Tel. Nr.: (0341) 492 731 48
- 2. und 4. Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Sozialberatung Tel. Nr.: (0341) 308 11 99
- Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstraße 101, Sozialberatung auf Anfrage Tel. Nr.: (0341) 60 477 300
- Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Vereinsberatung Anmeldung: prinzessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Tel. Nr.: (0341) 123 21 59
- Fraktionssitzung: 6. April 2022, 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung: 13. April 2022, ab 14:00 Uhr Ratssaal, Neues Rathaus

Fortsetzung von Seite 1

Putin mit dem Einsatz von Kernwaffen. Die beiden Freunde, mit denen ich telefonierte, haben auch teilweise recht: An diesem Krieg hat auch der Westen Schuld. Gorbatschow wurde bei den Verhandlungen zum Zweipus-Vier-Vertrag 1990 zugesagt, dass die NATO nicht in den Osten erweitert werden würde. Doch Gorbatschow ließ dies nicht vertraglich vereinbaren. Er machte es hier wie bei der Perestroika, es gab keine konkreten Vorstellungen und Festlegungen. Die NATO hat sich immer weiter Richtung Osten ausgedehnt, und Russland wurde immer wieder gedemütigt. 1999 überfiel die NATO ohne UN-Mandat und gegen den russischen Widerstand Jugoslawien. (...) Der heutige Krieg, dieses Verbrechen durch Putin und seine Führung, lässt sich auch mit dem Blick auf die Geschichte nicht rechtfertigen. Meine Liebe zu Russland ist unverändert. Mein Verständnis für Putin ist es nicht.“ Wir alle sind gut beraten, wenn wir jetzt ganz

praktische Solidarität üben. Viele Leipzigerinnen und Leipziger stehen seit Kriegsausbruch im intensiven Kontakt mit ihren Freunden und Bekannten in der Ukraine, um ihre Hilfe anzubieten; mancher ist auch vor Ort gewesen, um Menschen zu uns zu holen. Zu Kiew unterhält Leipzig seit 1961 die längste bestehende Städtepartnerschaft – eine besondere Verpflichtung. Es ist tief bewegend, wie vielfältig die Leipziger Bevölkerung in diesen Tagen ihre Solidarität und Unterstützung organisiert. Dafür gilt unser ausdrücklicher Dank. Wir alle sind aufgefordert, diese Hilfe in den nächsten Wochen und Monaten fortzusetzen. Das kann durch Spenden, Sammeln von Hilfsmitteln, Hilfe vor Ort oder die Vermittlung von Wohnungen erfolgen. Wir geben die Hoffnung auf Frieden nicht auf. Bis dieser hoffentlich bald erreicht ist, werden wir in Leipzig alles tun, um die neuen Gäste willkommen zu heißen und zu unterstützen.



Die LINKE Fraktionsvorsitzendenkonferenz und unsere Landtagsfraktion haben auch ein Zeichen gesetzt.

Foto: Chris Colditz

Revolution oder Reformen?

Mischa Kreutzer Bericht über das Neumitgliedertreffen des Stadtverbands am 26. Februar

Revolution, Reformen oder doch politische Arbeit im Kiez? Die Neumitglieder im Stadtverband waren sich darüber nicht einig. So verteilten sich die Teilnehmenden des Neumitgliedertreffens auf die drei Möglichkeiten politischen Handelns auf. Auch der Platz zwischen den scheinbar unvereinbaren Gegensätzen Revolution und Reformen blieb nicht leer. Nur über eine Sache waren sich alle einig: Nichtstun ist keine Option. Also blieb die vierte Ecke des imaginären Quadrats leer – und das ist doch ein gutes Zeichen. Frische Luft und Bewegung tun gut. Aus diesem Grund stand das Open-Air-Neumitgliedertreffen ganz im Zeichen interaktiver Methoden – moderiert und geleitet von Nina Treu: Wie lange lebst du

in Leipzig? Seit wann sympathisierst du mit der Partei DIE LINKE? Welche Themen sind für dich interessant? Die politischen Interessen der Genoss:innen waren breit aufgestellt: Antifaschismus, Antikapitalismus, Bedingungsloses Grundeinkommen, Feminismus, Frieden, Klassenkampf, Klima, soziale Gerechtigkeit, Wirtschaft und vieles mehr wurden genannt – und es fanden sich meistens viele potenzielle Mitstreiter:innen. Zwischen den Stopps stand dann der Austausch der Teilnehmenden im Vordergrund: Was wünsche ich mir? Wie kann ich mich einbringen? Viele haben die Zeit genutzt sich zu vernetzen. Insgesamt eine sehr offene und lockere Runde. Trotz der Kälte hat es wirklich Spaß gemacht.



Menschenrechte erhalten! Schutzsuchende evakuieren!

Juliane Nagel Bericht zur Delegationsreise nach Polen im Januar

Auszuloten, was in Polen vor sich geht, wo tausende Schutzsuchende seit August letzten Jahres angekommen sind, herauszufinden, wie Unterstützer:innen arbeiten und wo sie selber Unterstützung benötigen – das waren zwei Ziele unserer Delegationsreise vom 14. bis 16 Januar 2022.

Wir, das waren Cornelia Ernst, Mitglied des Europäischen Parlaments, Clara Anne Bünger, MdB, Katharina König-Preuss, MdL aus Thüringen, Henriette Quade, MdL Sachsen-Anhalt, Andrea Johlige, MdL Brandenburg und ich. Begleitet wurden wir durch migrationspolitische Aktivist:innen wie Journalist:innen von MDR, nd und taz.

Auch hierzulande und vor allem im Grenzgebiet zu Polen hatte es in den letzten Monaten heftige Debatten um die Situation an der polnisch-belarussischen Grenze gegeben. Der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer hatte dafür plädiert eine Mauer an der EU-Außengrenze zu Belarus zu bauen, um die flüchtenden Menschen abzuhalten. Wir hielten und halten als LINKE dagegen und haben uns immer wieder klar positioniert: Gegen Abschottung, für ein Ende des Leids der Menschen im Grenzgebiet und für die Aufnahme in Deutschland. Auch wenn Diktatur Alexander Lukaschenka tausende Menschen aus Afghanistan, Syrien oder dem Irak mittels Visaerleichterungen unter falschen Vorzeichen nach Belarus gelockt hatte, kann die Antwort nicht Abschottung und die Verletzung von Menschenrechten sein, wie sie seit Herbst 2021 im Grenzgebiet massenhaft geschehen sind. Schließlich haben die Menschen Gründe aus ihren Herkunftsländern zu fliehen. Das Ziel ist in vielen Fällen Deutschland, wo Verwandte oder Freund*innen leben, zu denen auf legale und sichere Weise kein Weg führt.

Am ersten Tag der Reise trafen wir im nahe der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Krosno Vertreter*innen der linken Parteien Razem und Nowa Lewica. Ursprünglich war der Besuch des Haftlagers in Wędrzyn geplant, wo 600 Geflüchtete inhaftiert sind, eines von insgesamt acht derartigen Ein-

richtungen in Polen. Eine offizielle Besuchs-anfrage wurde abgelehnt, auch polnische Abgeordnete konnten nichts für uns erreichen. In Gesprächen erfuhren wir einiges über die Situation im Lager. Die Männer sind dort willkürlich inhaftiert, was gegen EU-Recht verstößt. Die Menschen haben keinen Zugang zu Beratung, Rechtshilfe, keine Kommunikationsmöglichkeiten und nur minimale medizinische Versorgung. Bis zu 20 Menschen müssen in einem Raum leben. Das Lager liegt im militärischen Sperrgebiet. Die Dauer der Inhaftierung ist unbekannt.

Weiter ging es in die polnische Hauptstadt Warszawa, wo wir neben Abgeordneten der linken und grünen Parteien auch NGO-Vertreter*innen trafen, u.a. drei beeindruckende Frauen vom Migrant forum und der Helsinki fundacja. Diese arbeiten vor allem im Bereich der rechtlichen und humanitären Hilfe und schilderten die Ausnahmesituation in der Sperrzone, ein etwa drei Kilometer breiter Streifen entlang der 418 Kilometer langen polnisch-belarussischen Grenze, die seit September 2021 existiert. Weder NGOs, Abgeordnete noch Journalist*innen haben offiziell Zugang, jedoch leben in dieser Zone etwa 200.000 Menschen, die zum kleineren Teil humanitäre Hilfe für die Flüchtenden leisten. Die Einrichtung der Sperrzone verhindert auch das Monitoring und Verhindern von illegalen Pushbacks. Denn regelmäßig werden Geflüchtete von polnischen Grenzbeamten nach Belarus gewaltsam zurückgedrängt, ohne dass sie die Möglichkeit haben, einen Asylantrag zu stellen. Immer wieder werden auch Familien auf diese Art getrennt. Der Zugang zum Asylverfahren wird von den Unterstützer*innen derzeit erfolgreich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte durch Eilverfahren eingeklagt. „Dies ist derzeit die einzige Möglichkeit aus dem Wald rauszukommen“ meinte auch Natalia von der fundacja ocalenia, die wie nachmittags im grenznahen Sokółka trafen. Die NGO arbeitet seit 2000 im Bereich der Integration, seit August 2021 aber vor allem mit humanitären Interventionen an der

Grenze. In der Sperrzone agiert neben dem mächtigen Apparat von Grenzpolizei und Militär auch die paramilitärische Armee zur Territorialverteidigung, eine Art staatlich lizenzierter Bürgerwehr, die bewaffnet Geflüchtete jagt und Unterstützer*innen einschüchtert.

In diese Sperrzone gelangten wir dann auch zum Abschluss unserer Reise. In polnischen Grenzstädtchen Hajnówka trafen wir lokale Aktive. Hier war die Botschaft klar: „Die Sperrzone ist ein Fake. Natürlich gehen wir rein und retten Menschenleben“, hieß es. Viele von ihnen sind erst mit Beginn der Krise an der Grenze aktiv geworden. In den Wintermonaten ist die Zahl der Flüchtenden zurückgegangen, auf belarussischer Seite harren noch an die 1000 aus und versuchen weiter über die Grenze nach Polen zu kommen. Bei einer Exkursion in die Sperrzone im dort gelegenen Białowieża-Wald – Europas größtem Urwald – konnten wir Orte sehen, an denen Menschen, die es über die Grenze geschafft haben, ankommen. Der Wald ist von Sümpfen durchzogen, in denen Flüchtende immer wieder stranden und durchnässt werden. Im Winter ist das ein faktisches Todesurteil, wenn nicht die humanitäre Interventionen wären.

Kurz nach unserem Besuch wurde durch Polen der Bau eines Zauns zu Belarus gestartet: zirka 200 km lang und fast 6 Meter hoch. So sollen Menschen noch „effizienter“ aus der Europäischen Union ferngehalten werden. Die Aktiven in Polen erwarten – auch vor dem Hintergrund des Ukraine-Konflikts – nichts desto trotz ein Anwachsen der Flüchtenden-Zahlen über Polen. Schließlich ist dies die kürzeste und nichts desto trotz vielversprechendste Fluchtroute.

Nach unserer Delegationsreise haben wir ein gemeinsames Forderungspapier aufgestellt. Auf den verschiedenen politischen Ebenen arbeiten wir im Sinne unserer gewonnenen Eindrücke: für legale Fluchtwege, gegen die Abschottung der EU, gegen die illegalen Pushbacks und für die Aufnahme von Schutzsuchenden.



We care! Sorgearbeit ist Mehr_Wert.

Susanne Scheidereiter "A woman's work is never done"

Den diesjährigen Frauen*kampftag haben wir der Sorgearbeit gewidmet, aus guten Gründen: „Sorgearbeit“ beinhaltet gesellschaftlich notwendige Tätigkeiten zur Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Arbeitskraft. Also alle Tätigkeiten, die Menschen nach der Lohnarbeit ausführen, können als „Sorgearbeit“ bezeichnet werden: Kochen, Waschen, Putzen, Einkaufen (allgemein: Hausarbeit). Auch die Pflege, Erziehung und emotionale Sorge für Familienangehörige, wie Kinder oder ältere Menschen, gehören dazu. Wem dann noch Zeit bleibt, investiert diese in die Selbstfürsorge (Freizeit) oder ins Ehrenamt (Vereine, Politik etc.). Ohne Care-Arbeit wären also gesellschaftliches Leben, wie wir es kennen und wirtschaftliches Handeln, unmöglich. Sie ist die Grundlage des Lebens und alles andere baut auf ihr auf. Sorgearbeit hört niemals auf und wird unentgeltlich verrichtet. Die Summe der geleisteten Arbeitsstunden ist enorm.

Soweit, so gut. Wenn nicht die Verteilung eben dieser Arbeit so ungleich wäre: Täglich wenden Frauen* 52 % mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit auf als Männer. Vor allem in der Kinderbetreuung und –versorgung tragen sie mit 61% der Zuständigkeit den wesentlich größeren Anteil bei. Dazu zeigt sich, dass die Verteilung dieser Sorgearbeit durch die Pandemie noch ungleicher geworden ist (durch den Ausfall der Schulen, Kitas, von Freizeitangeboten und Sportvereinen): der Anteil, der von Frauen* übernommen wird, stieg an. Das heißt für Frauen* auch weniger Zeit für Ehrenamt, Politik, sowie eigene Zeit (Selbstfürsorge, Freizeit). Dabei ist es enorm wichtig, dass Frauen Gesellschaft aktiv mitgestalten und sie sich zutrauen, politische Ämter auf allen Ebenen zu übernehmen. Nur

so können Frauen* ihre Interessen unmittelbar vertreten.

Was bedeutet das für Frauen*?

Gleichzeitig haben mehr Frauen* den Anspruch auf Teilzeit wahrgenommen, d.h. ihre Lohnarbeitszeit verkürzt. Neben weniger realem Lohn bedeutet Teilzeitarbeit für Frauen* auch in Zukunft weniger Rente, von Altersarmut sind schon jetzt überwiegend Frauen* betroffen. Ein zusätzliches Armutsrisiko sind dabei Kinder, alleinerziehend zu sein steigert die Wahrscheinlichkeit nochmals. Zudem sind Frauen* überwiegen in den sozialen, pflegenden oder versorgenden Berufen tätig (im Krankenhaus, in Alten- und Pflegeheimen, in den Kindergärten, Vor- und Grundschulen und im Einzelhandel), die eher schlecht bezahlt werden (professionelle Care-Arbeit). Eine 40 Stunden Woche ist an der Tagesordnung. Dann noch das Pensum anfallender Sorgearbeit bewältigen, ohne irgendwann ins Burnout, also in die Depression, zu fallen, ist schwer zu schaffen. Verbunden mit dem inneren Konflikt, niemals allen sich stellenden Aufgaben gerecht zu werden. Außerdem wurden diese Berufe der „professionellen Care-Arbeit“ als systemrelevant erachtet, d.h. auch während des Lockdowns in der Pandemie musste vor Ort die Arbeitsleistung erbracht werden, „Homeoffice“ mit wesentlich weniger Gefahr, sich mit dem Virus zu infizieren, war nicht möglich. (Wobei Frauen* im Homeoffice ganz „nebenbei“ noch die Versorgung der Kinder gewährleisten mussten.) Dass Berufs- und Sorgearbeit nebeneinander sehr belastend sein können, wird heruntergespielt. Mit Anti-Stress- sowie Zeitmanagement-Seminaren wird den Frauen* suggeriert, dass es in ihrer eigenen Verantwortung liegt, mit der

Doppelbelastung klar zu kommen. Die stark gestiegene Nachfrage nach Eltern- (Mutter-)Kind Kuren verdeutlicht die Überlastung der Frauen*. Frauen*, die es sich leisten können, geben ihre Sorgearbeit an Dritte ab, sie wird also „outgesourct“: Menschen, die die Wohnung putzen, die Nanny, die die Kinder am Nachmittag betreut und teilweise den Haushalt übernimmt. Dadurch konzentriert sich diese meist schlecht bezahlte Arbeit wiederum bei Frauen, Migrant*innen und People of Colour, die aufgrund ihrer sozialen Klasse schlechtere Chancen auf Bildung und Arbeit haben.

Wenig Abhilfe durch die Ampel-Regierung. Die aktuelle Ampelkoalition will ab 2023 Familien, Alleinerziehende und pflegende Angehörige entlasten. Für Hilfen im Haushalt soll der Staat Gutscheine ausgeben. Nach dem belgischen Modell könnten dadurch außerdem etwa 1,5 Millionen Vollzeitstellen entstehen, sinniert der DGB, und vor allem Haushaltshilfen aus der Illegalität geholt werden. Es sei davon auszugehen, dass 90 % dieser Arbeitnehmer*innen nicht angemeldet sind. 90 % der Angemeldeten sind jedoch: Frauen*. So wird man die Ungleichverteilung von Care-Arbeit nicht verändern können. Erschwerend kommt hinzu, dass die Auftraggeber*innen 60 % der Lohnkosten selbst tragen müssen, nur die verbleibenden 40 % werden durch den Staat finanziert. Wer sich also den Eigenanteil nicht leisten kann, das wären ab Oktober bei einem in Aussicht gestellten Mindestlohn von 12 € immerhin 7,20 €, kann auch weiterhin trotz staatlicher Bezuschussung keine Hilfe in Anspruch nehmen.

Wie weiter mit der Care-Arbeit?

Eine grundlegende gesellschaftliche De-

Solidarität mit den Beschäftigten der Sozial- und Erziehungsdienste

Ariane Barth und Beate Ehms Anlässlich des Starts der Tarifverhandlungen für die Sozial- und Erziehungsdienste (SuE) am 25.02.2022 rufen wir unsere Genoss*innen im Stadtverband Leipzig zur Solidarität auf.

Anfang 2020 begannen Verhandlungen zwischen ver.di und den Vereinigungen der Arbeitgeberverbände (VKA) und die Forderungen lauteten:

- Verbesserung bei Eingruppierungen
- Anpassung der Stufenlaufzeiten
- vollständige Anerkennung der Berufserfahrung
- Berücksichtigung der Änderungen in der Behinderten- und Jugendhilfe
- Verbesserung der Bewertung der Leitungstätigkeit
- Rechtsanspruch auf Qualifikation

Die damaligen Verhandlungen wurden aufgrund der pandemischen Lage eingestellt und werden jetzt fortgesetzt - auch wenn davon ausgegangen werden muss, dass sie schwierig werden. Mittlerweile hat sich mit dem pandemischen Geschehen auch die Situation der Mitarbeitenden verschärft.

In einer Online-Veranstaltung am 23.02.2022 kam es zu einem Informationsaustausch zwischen ver.di und Mitgliedern der LINKEN, die sich deutschlandweit zugeschaltet haben. Unter dem Titel „Gute Kinderbetreuung für alle! LINKE Solidarität in der Tarifrunde im Sozial- und Erziehungsdienst“ wurde gemeinschaftlich besprochen, welche Rolle DIE LINKE in den Verhandlungen einnehmen kann und wie wir uns mit den Beschäftigten der SuE solidarisieren können.

Die 3. Verhandlungsrunde findet am 16.05. und am 17.05.2022 statt. Bis dahin ist es wichtig, dass wir uns mit den Beschäftigten vernetzen, Aktionen und Veranstaltungen planen und umsetzen, auf die Thematik aufmerksam machen und die Streiks sowie

die Kampagnen von ver.di und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) besuchen!

Wenn ihr mehr zur Thematik erfahren wollt, dann besucht gern folgende Webseiten:

- Die Kampagnen-Website von ver.di mit Informationen rund um die Tarifrunde: <https://gleft.de/4Dw>
- Für aktuelle Infos und Hintergründe auf das Smartphone hat ver.di einen Telegram-Kanal zur Tarifrunde eingerichtet: <https://gleft.de/4Dx>
- Zudem könnt ihr euch auf der ver.di-Homepage als Unterstützer*innen eintragen: <https://gleft.de/4Dy>

Für eure Aktionen vor Ort hat die Bundesgeschäftsstelle ein Aktionshandbuch mit Vorschlägen und Beschreibungen inkl. Handlungsleitfäden erstellt.

Zudem wurde von dieser eine Plakat-Vorlage gestaltet, welche wir im Stadtverband nutzen können. Das Plakatmotiv gibt es auch als Solidaritätspostkarte zum Verschicken oder Verteilen. Außerdem wurde ein Flyer produziert, der sich zum Verteilen in der breiten Öffentlichkeit lohnt (z.B. bei Infoständen). Ihr habt Lust in Leipzig die Tarifverhandlungen zu unterstützen oder seid schon dabei Aktionen zu organisieren? Dann meldet euch in der Geschäftsstelle oder bei der Sprecherin der AG Organizing, Ariane Barth (ariane_barth@yahoo.com), damit wir gemeinsam planen oder Informationen zu euren Aktivitäten breit im Stadtverband streuen können. Des Weiteren laden wir euch recht herzlich ein, am 08.03.2022, zum internationalen Frauen(Kampf)tag die Demo „Überbelastet, Ungesehen, Un(ter)bezahlt!“ von ver.di teilzunehmen und unsere Mandatsträger*innen Beate Ehms und Juliane Nagel bei der Unterstützung der o.g. Thematik zu stärken!

batte zum Umgang mit Sorgearbeit, sowohl im privaten als auch im professionellen Bereich, ist überfällig. Wie wollen wir leben? Sorgearbeit braucht Zeit. Im Privaten, und auch im professionalisierten Bereich. Das Maß sollte der Mensch sein. Also: Mehr Zeit für Care- Arbeit! Sind 40 Wochenarbeitsstunden das, was die Mehrheit der Menschen möchte? Wollen wir unsere Wohnung von anderen Menschen putzen und das Kind regelmäßig von der Nanny betreuen lassen, weil wir selbst keine Zeit dafür haben? Könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen helfen, weniger Zeit für die Lohnarbeit zu vergeuden und dafür mehr eigene Zeit, also auch solche für Sorgearbeit, Ehrenamt und Politik zu haben? Wie können wir die professionelle Pflege wieder menschenwürdig machen, für Pfleger*innen und zu Pflegen-

de? (Eine Re- Kommunalisierung wäre hier ein richtiger erster Schritt.) An dieser Stelle sei die „4 in 1 Perspektive“ der marxistischen Feministin Frigga Haug empfohlen: sie identifiziert vier menschliche Tätigkeiten (bzw. Dimensionen des Lebens), die auf die Einzelnen in gleichen Proportionen verteilt werden sollen: Betätigungen 1. im Erwerbsleben, 2. in der Sorge um sich selbst und andere, d. h. in der Care- Arbeit, 3. in der eigenen Entwicklung, 4. in der Politik. Dabei wird hypothetisch von einem 16-Stunden-„Arbeitstag“ ausgegangen, in dem die vier Dimensionen des Lebens, die vier Arten von „Arbeit“, idealtypisch gerechnet (nicht absolut, sondern als Richtwert), jeweils vier Stunden Raum einnehmen sollen. Ein bemerkenswerter Ansatz!

Samstag, 26.03. Grundlagenworkshop „Demokratie am Arbeitsplatz“

AG Betrieb & Gewerkschaft Leipzig
Was müssen wir als Linke und Gewerkschafter:innen tun, um in der Wirtschaftswelt wirksam zu werden?

Wir leben in einer Zeit, in der die Themen Nachhaltigkeit, Klimagerechtigkeit, Menschenrechte und Gleichberechtigung immer wichtiger werden. Doch wir leben auch in einer Zeit, in der nach wie vor Gewinne, Rendite und Wachstum über die Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen gestellt werden. Aus den daraus resultierenden Widersprüchen wird immer deutlicher, dass der Kapitalismus die Fragen dieser und der nächsten Generationen nicht beantworten kann. Doch die heutigen kapitalistischen Verhältnisse, wie wir sie tagtäglich auf der Arbeit und in der Gesellschaft erleben, sind von Menschen gemacht. Daher können sie auch von Menschen verändert werden. Und dieser lange Weg beginnt bereits heute: mit mehr demokratischer Mitbestimmung am Arbeitsplatz können wir lernen, dass diejenigen, die den Laden am Laufen halten, auch die sein müssen, die über ihre Arbeitsbedingungen und die Zwecke der Produktion entscheiden.

- Welche Rolle spielen Gewerkschaften und DIE LINKE bei dem Übergang hin zu mehr demokratischer Mitbestimmung?
- Welche Entwicklungen müssen vorangebracht werden, um den vergangenen Erfolgen weitere erfolgreiche Kämpfe folgen zu lassen?
- Was können wir selbst in unserem Umfeld tun, um den Wandel anzustoßen?

In diesem Workshop wollen wir uns diesen Fragen stellen und an ersten Schritten zur Auflösung der Widersprüche arbeiten. Dabei werden wir uns gemeinsam auf verschiedene Weisen Wissen erarbeiten, Analyse und Kritik am Wirtschaftssystem üben und einige Grundlagen der bestehenden betrieblichen Mitbestimmung lernen. Wir freuen uns auf euch!

Bitte meldet euch bis zum 24.03.22 per Mail an: ag-bundg@dielinke-leipzig.de

Zeitraum: Samstag, der 26.03.2022
von 10 Uhr bis ca. 17:30 Uhr.
Die Teilnahme ist kostenlos.

*Mietexplosion stoppen!
Leerstand zu Wohnraum!
Kältetote verhindern!*



Interview mit dem »Solidaritätsnetzwerk«

Hallo Genoss:innen des Solidaritätsnetzwerks Leipzig. Im Rahmen der SoLiKundgebung mit der unabhängigen Hochschulzeitung "luhze" und dem Vernetzungstreffen von betroffenen Mieter:innen des Immobilienkonzerns „United Capital“ sind wir mit euch in Kontakt getreten und möchten gern mehr über eure Organisation erfahren. Könnt ihr kurz darstellen, was ihr alles so macht, wie ihr arbeitet und um welche Bereiche ihr euch kümmert?

Wir sind eine bundesweite Organisation, mit weiteren Ortsgruppen in Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt am Main und Wuppertal. Auch sind wir noch relativ jung, uns gibt es erst seit 2017, und in Leipzig sind wir erst in den letzten zwei Jahren richtig aktiv geworden. Wir verstehen uns als offene antikapitalistische Organisation mit klarem Klassenstandpunkt. Offen insofern, als dass Menschen verschiedener ideologischer Strömungen (reformorientiert, kommunistisch, religiös, etc.) bei uns Platz haben, solange sie unser Selbstverständnis teilen und sich mit unserer Praxis identifizieren können. Mit Klassenstandpunkt meinen wir, dass wir die kapitalistische Gesellschaft als eine Klassengesellschaft anerkennen und deshalb auch von einer Organisation von Arbeiter:innen für Arbeiter:innen sprechen. Wir arbeiten auch eng mit dem Frauenkollektiv und der Internationalen Jugend zusammen, sowohl bundesweit, als auch hier in Leipzig.

Uns ist bewusst, dass dieses verbrecherische System nur überwunden werden kann, wenn wir uns solidarisch organisieren und zusammen für unsere Interessen kämpfen. So steht beispielsweise der Kampf gegen die steigenden Mieten, ergo gegen die Profiteure – die Mietkonzerne – gerade sehr im Vordergrund. Bundesweit haben wir aber auch schon Erfahrungen im Kampf gegen Lohnzurückhaltung, Schikane vom Jobcenter und ähnliches gemacht. Und wenn jemand z.B. umziehen muss, weil er:sie aus der Wohnung gekickt wurde, dann schleppen wir auch mal Möbel. Wichtig ist uns sowohl praktische Solidarität zu entfalten, als auch die Arbeiter:innen zu politisieren, damit sie dann aktiv an sozialen Kämpfen

mitwirken. Dabei fokussieren wir uns auf Stadtteilarbeit, aktuell in Lindenau. Jedoch sind wir gewillt zunehmend mehr Stadtteile einzubeziehen. Uns ist es wichtig im Viertel präsent zu sein, greifbar, ansprechbar und eng mit den Massen verbunden. Das funktioniert nur durch kontinuierliche und langwierige Arbeit an der Basis.

Wie wendet ihr euch an die Leute bzw. wie schafft ihr es, mit diesen in Kontakt zu kommen?

Uns ist es wichtig tatsächlich in die Massen hineinzuwirken. Deshalb versuchen wir bewusst, mit unseren Inhalten und unserem Auftreten nicht elitär und realitätsfern daher zu kommen oder irgendeinen Lifestyle zu predigen. Wir halten unsere Sprache verständlich und auch gerne kämpferisch. Wir haben uns beispielsweise von Beginn an dafür entschieden, in unseren Texten zu gendern. Das heißt aber nicht, dass wir Leute ausschließen oder nicht mit diesen reden bzw. zusammenarbeiten, wenn sie es nicht tun, auch wenn wir es für richtig halten. Denn wir sind uns bewusst, dass wir mit unseren Inhalten zu den Massen kommen müssen, nicht anders herum. Und dafür müssen wir die typischen Wohlfühlbereiche verlassen. Deswegen führen wir jeden Monat eine Kundgebung (aktuell auf dem Lindenauer Markt) durch, wo wir mit den Menschen direkt sprechen, sie fragen wie sie die aktuelle politische Lage bzw. bestimmte Themen wahrnehmen und was man gemeinsam dagegen tun kann.

Wir organisieren außerdem jeden letzten Freitag im Monat einen Stammtisch, an dem man bei einem Bierchen oder einer Limo gemütlich plaudern kann, eben darüber was einen bedrückt oder interessiert usw.. Wir haben hier Platz für inhaltliche Differenzen, und verstoßen niemanden, der oder die mal etwas Blödes gesagt hat. Wir haben eher den Anspruch, durch kontinuierliche Zusammenarbeit die gemeinsamen Interessen zu stärken und dadurch Meinungsunterschiede auszugleichen oder sogar abzubauen.

Was für ein Verhältnis habt ihr denn zur parlamentarischen und zur Gewerkschaftsarbeit?

Wir stehen beidem nicht grundsätzlich feindlich gegenüber, das bringt unseres Erachtens gar nichts. Gewisse Reformen, die durch Parlamentsarbeit oder gewerkschaftlichen Druck auf den Weg gebracht werden, können den Arbeiter:innen schließlich ganz konkret nützen. Jedoch hat all dies auch seine klaren Grenzen. Wir sehen die dringende Notwendigkeit, die Arbeiter:innen selbst dazu zu bringen, sich ihrer Lage und ihrer Interessen bewusst zu werden, sich mit ihren Kolleg:innen zu vernetzen und aktiv den Kampf zu suchen, in dem Wissen, dass wir solidarisch an ihrer Seite stehen. Eine der größten Hürden bei der Mobilisierung der Massen ist der fest verankerte Glaube, an ein Stellvertreter:innentum, wonach schon alles gut werde, wenn man nur den:die richtige Stellvertreter:in wählt. Diese Tendenz müssen wir kritisieren, da sie den Arbeiter:innen nicht nützt, sondern sie eher von einer Selbstermächtigung und Organisierung abhält. Dennoch arbeiten wir gerne mit Menschen zusammen, die bei der LINKEN oder in den DGB-Gewerkschaften sind, solange wir dieselben Ziele verfolgen und das auch auf Augenhöhe möglich ist.

Zum Abschluss, was habt ihr für die nächste Zeit geplant und wie können sich Interessierte einbringen?

Wir werden in nächster Zeit weiterhin aktiv gegen "United Capital" auftreten und einen Stadtteilrundgang durch den Leipziger Osten organisieren. In Bezug auf Mieten und Wohnen ist dann natürlich auch der Housing Action Day etwas, woran wir uns beteiligen. Abgesehen davon bleibt für uns das Thema Inflation und Wirtschaftskrise auf der Tagesordnung. Denn davon sind wir alle betroffen und es regt sich bisher leider nur wenig Protest gegen die Krisenabwälzung auf die Massen. Deswegen haben wir uns das groß auf die Fahne geschrieben. Ansonsten steht natürlich auch der 1. Mai vor der Tür, wo wir auf jeden Fall mit von der Partie sein werden. Wer uns näher kennenlernen möchte, der kann uns ganz einfach googlen oder bei Instagram, Facebook oder Twitter finden und uns kontaktieren. Da veröffentlichen wir auch unsere regelmäßigen Termine ;)

Vielen Dank für das Interview.

Mit »Spaziergänger*innen« reden?

Benni Voigt Seit dem 17.01.22 organisiert der Stadtbezirksverband Südwest wöchentlich den Protest gegen die sogenannten „Spaziergänger*innen“ im Leipziger Südwesten. Maßgeblicher Organisator der „Spaziergänge“ sowie auch der Veranstaltungen im Volkspark Kleinzschocher, die im Frühjahr/Sommer 2020 stattfanden, ist der in Schleußig ansässige Verschwörungsideologe Karsten Wolf. Ein Mensch der vor der Pandemie vor allem durch die im Stadtteil allseits beliebte „Givebox“ bekannt wurde, in der Anwohner*innen nicht mehr gebrauchte Gegenstände zum mitnehmen hinein legen können oder seine „Werkstatt des Lichts“ wo er Kerzen herstellt und diverse Workshops und Dienstleistungen anbietet. In wichtigen zivilgesellschaftlichen Vereinen wie der Ki-West e.V. ist er nicht mehr Mitglied.

Karsten Wolf gründete gemeinsam mit Angelika Eysermans die „Bewegung Leipzig“ (vormals „Nicht ohne uns“) und positioniert sich seitdem gegen Impfungen und Corona-Maßnahmen im allseits bekannten Stil. Verschwörungserzählungen, Umsturzphantasien des demokratischen Systems, Spaltung der Gesellschaft, DDR-Vergleiche bis hin zur Holocaust-Relativierung und Antisemitismus. Täglich artikuliert er auf seinem Twitter-Account unerträgliche Aussagen und ruft zum „Spaziergang“ in Schleußig und Kleinzschocher auf. Dabei macht er sich wissentlich mit Neonazis der „freien Sachsen“ gemein und wirbt auch für deren Veranstaltungen. Eine Abgrenzung findet nicht statt und ist auch nicht gewollt. Karsten Wolf ist ein übler Demagoge, strukturell antisemitisch Reichsbürger und Verschwörungsideologe mit einem hermetisch geschlossenem Weltbild. In Leipzig finden diese Ansammlungen vor allem seit Januar dezentral in verschiedenen Stadtteilen statt und bekommen immer mehr Zulauf. Zulauf erhalten sie auch von Leuten, die zwar einigen Corona-Maßnahmen kritisch gegenüber

stehen, jedoch die Pandemie nicht zwingend leugnen oder Maßnahmen wie Maske tragen ablehnen. Des Öfteren sind es auch die eigenen Nachbar*innen, Familienmitglieder oder sogar Freund*innen, die sich diesen Veranstaltungen anschließen.

Wir vom Stadtbezirksverband Südwest konnten diese Entwicklung vor unserer Haustür nicht länger un widersprochen mit ansehen, sodass wir seitdem jeden Montag - am ehemaligen Treffpunkt der „Spaziergänger*innen“ - der Könnerritzstraße 22 unseren Gegenprotest anmelden. Dabei ging es uns von Anfang an nicht nur darum einen Gegenprotest zu den Spaziergängen für alle Anwohner*innen zu organisieren und einen wichtigen Knotenpunkt in Schleußig zu besetzen, sondern auch darum auf die „Spaziergänger*innen“ gezielt einzuwirken und einen Dialog anzubieten. Denn viele dieser Menschen möchten ihren Protest auf die Straße bringen, ohne sich mit Neonazis und Verschwörungstheoretiker*innen gemein zu machen. Es stellte sich schnell heraus, dass sich zumindest in Schleußig ein nicht zu unterschätzender Anteil der „spazierenden“ aus bloßer Ohnmacht und Unwissen den illegalen Versammlungen anschlossen. Viele wissen nicht, wer diese „Spaziergänge“ organisiert, wen man damit unterstützt oder wer diese unerlaubten aber von der Polizei geduldeten Demonstrationen gezielt unterwandert. In Gesprächen mit ihnen kam heraus, dass zumindest unsere Gesprächspartner*innen nichts mit den üblichen Verschwörungsmymen am Hut haben, ihnen ist bewusst, dass das Virus gefährlich ist. Viele wissen jedoch schlichtweg nicht, wo sie sonst ihren Protest gegen die Privatisierung des Gesundheitssystems, ihren Ängsten vor der Impfung oder allgemein gegen die teilweise chaotischen Coronamaßnahmen artikulieren können. Und so schlossen und schließen sich viele den sogenannten „Spaziergänger*innen“ an. Wir

vom SBV Südwest fangen diese Menschen jede Woche auf und kommen ins Gespräch. Wir haben ein offenes Ohr, erarbeiten Redebeiträge oder führen sogar moderierte Diskussionen am Mikrofon. Dabei kommen wir in der Diskussion nicht selten auf gemeinsame Nenner. So gehen jede Woche gezielt Menschen auf uns zu, die nicht mit „spazieren“ wollen und nehmen unser Angebot an. Der eine oder andere kommt sogar wöchentlich vorbei. Dies führte schon nach den ersten Veranstaltungen dazu, dass die „Spaziergänger*innen“ sich nicht mehr ungestört in Schleußig organisieren konnten und ihre Routen ändern. Von abermals bis zu 100 Teilnehmer*innen schrumpfte die Teilnahme erheblich. In der letzten Woche konnte man beobachten wie Karsten Wolf begleitet von einer kleinen Gruppe seiner engsten Vertrauten zügig durch Schleußig ging, nur um dann von einer polizeilichen Maßnahme in die nächste zu schlittern. Währenddessen unterhielt man sich auf der Könnerritzstraße 22 auf Augenhöhe und in diesem Moment hat wieder die/der eine oder andere die Entscheidung getroffen, nicht mit Wolf zu laufen, sondern auf Austausch und Dialog zu setzen. Wir möchten alle Genossinnen und Genossen dazu aufrufen in ihren jeweiligen Stadtteilen selbigen Gegenprotest auszu probieren. Denn selbst mit einem kleinen Angebot kann man an dieser Stelle wertvolle Parteilarbeit leisten, vergleichsweise große Effekte erzielen und die Menschen direkt auf der Straße abholen. Nichts desto trotz, sollte man als Anmelder*in auch Vorsicht walten lassen. Schleußig ist ein Stadtteil, indem das „Spaziergänger-Milieu“ eher aus der bürgerlichen Mitte mobilisiert. Bisher lief jeder Montag gefahrlos für uns ab. Das muss aber nicht für andere Stadtteile gelten, wo überwiegend am rechten Rand mobilisiert wird. Für Fragen und Unterstützung stehen wir euch jederzeit zur Verfügung.



Versöhnung statt Konfrontation – Lebensinhalt von Friedrich Magirius

Siegfried Schlegel In der Ratsversammlung am 9. Februar beschloss eine große Mehrheit des Stadtrates dem 1930 in Dresden geborenen Friedrich Magirius die Ehrenbürgerschaft zu verleihen.

In Radebeul aufgewachsen, studierte er von 1948 – 1953 Theologie an der Kirchlichen Hochschule Berlin-Zehlendorf und an der Universität Greifswald. Anschließend war er Vikar bei der Inneren Mission Sachsen und in der Kirchgemeinde Löbau, danach Lehrer und Internatsleiter an der Vorschule des Diakonissenhauses Moritzburg. 1958 trat er seine erste Pfarrstelle in Einsiedel (heute Ortsteil von Chemnitz) an und war später Pfarrer an der Dresdner Kreuzkirche. Von 1974 bis 1982 war er freigestellt für die Funktion des Leiters der Aktion Sühnezeichen in der DDR im Auftrag der evangelischen Kirche. Dies dürfte auch maßgeblich seine Einstellung zur Versöhnung unter den Menschen sowie mit anderen Völkern geprägt haben. Besonderes Ansehen erwarb er sich dabei in Polen. Ab 1982 war Magirius bis zu seiner Pensionierung 1995 Superintendent des Kirchenbezirks Leipzig-Ost und unterstützte in dieser Funktion zusammen mit Pfarrer Christian Führer die ab September 1982 von Diakon Günter Johannsen wöchentlich organisierten Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche. Diese waren 1980 im Rahmen der Friedendekade als gemeinsame Protestaktion der evangelischen Jugendpfarrämter in Ost und West gegen das Wettrüsten in Ost und West entstanden. In den innerkirchlichen Auseinandersetzungen um die weitere inhaltliche Ausrichtung der Friedensgebete setzte Friedrich Magirius auf Versöhnung

und Kooperation statt Konfrontation. Dabei wurde er vom Pfarrer Christian Führer unterstützt. Friedrich Magirius selbst verteidigte sein Handeln laut Hamburger Abendblatt vom 15. Februar 1992 mit den Worten: „Als Christ sitzt man immer zwischen den Stühlen. Christus wurde dafür ans Kreuz geschlagen.“ Die Friedensgebete waren im Frühjahr 1989 Ausgangspunkt der Leipziger Montagsdemonstrationen. Diese mündeten zusammen mit politischen Aktionen in mehreren Städten in die Friedliche Revolution in der DDR 1989.

Vierorts gründeten sich in der Wende Runde Tische. Die Runden Tische der Stadt Leipzig und für den Bezirk Leipzig moderierte Friedrich Magirius von deren Gründung bis zu ihrer Auflösung 1990. Ab 1990 hatte er sich als Stadtverordneter und als Stadtpräsident und damit der Stadtverordnetenversammlung vorstehend, für den Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung in Leipzig eingesetzt.

Im Vorsitz zeichnete ihn seine ruhige, mitunter humorvolle Art aus. Er konnte aber auch streng wirkungsvoll agieren. Es waren herausfordernde Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, die von den Stadtverordneten bewältigt werden mussten. Neu im Amt und unerfahren mussten sie sich in ihre neue Aufgabe hineinarbeiten. An ihrer Seite stand immer Friedrich Magirius. Zusammen mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Hinrich Lehmann-Grube beförderte er die Entwicklung des „Leipziger Modells“, der Zusammenarbeit über Fraktionsgrenzen hinweg in der Stadtpolitik. Das entsprach seinem Verständnis einer bürgernahen an

der Sache orientierten Kommunalpolitik. Ausdrücklich hatte er dabei auch die damalige PDS mit einbezogen, die als SED-Nachfolgepartei, damals oft und vielerorts der Ausgrenzung ausgesetzt war. Auch der Fleiß und die Fachkompetenz der PDS-Fraktion brachten zunehmend Respekt und Anerkennung. Mit der Ablösung der Kommunalverfassung der DDR durch die Sächsische Gemeindeordnung stehen seit 1994 OberbürgermeisterInnen bzw. BürgermeisterInnen per Amt dem Stadt- bzw. dem Gemeinderat vor. Von 1994 bis 2004 war er direkt gewählter Stadtrat und gehörte ab 1990 der Fraktion Bündnis 90/Grüne bzw. einer Vorgängerfraktion an und war 1994 deren OBM-Kandidat. Er engagierte sich besonders für die jüngere Generation und gehört zu den Mitbegründern des Stadtschülerrats Leipzig, während Pfarrer Christian Führer die Kirchliche Erwerbsloseninitiative und die Arbeitsgemeinschaft Recht auf Wohnen initiierte. Diese vernetzt Stadtratsfraktionen, Stadtverwaltung und Träger der Wohnungslosenhilfe in ihrem Wirken. Bei der Konstituierung äußerte Führer gegenüber dem PDS-Vertreter, dass er sich sehr gewundert hätte, wenn die PDS nicht dabei wäre und meinte dies, wie er es gesagt hatte.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigt der Stadtrat auch sein ständiges Engagement im Rahmen der Aktion Sühnezeichen im Versöhnungsprozess mit Osteuropa und von Völkerverständigung statt kriegerischer Auseinandersetzungen. Dieses Wirken wird auch durch zahlreiche Ehrungen im In- und Ausland gewürdigt. Bereits 2005 wurde

Stadtratsnotizen

Siegfried Schlegel Bericht vom Stadtratsgeschehen im Februar

Robert-Koch-Klinik und Park in Hoffnung für Begegnungsstätte in Langer Lene

In dem mit 335 Meter längstem Mittelganghaus der BRD in der Lene-Voigt-Straße kümmert sich seit vielen Jahren der Verein „Alter, Leben und Gesundheit“ um die 1100 Älteren mit über 65 und davon 300 sogar über 80 Jahren. In dem LWB-Gebäude mit 795 Wohnungen leben ca. 1300 Bewohner. Es wurde zwischen 1966-1968 in nur 19 Monaten montiert. Die Senioren, in dem „Lange Lene“ genannten Wohnhaus sowie aus Wohnblöcken in der Nachbarschaft und andere Bewohner Probstheidas, nutzen gern die Begegnungs- und Beratungsangebote. Um eine Schließung zu verhindern, wand-

ten sich die Vereinsmitglieder Prof. G. Lieber und D. Kriegsmann an den städtischen Petitionsausschuss. Nach intensiven Diskussionen auch im Sozialausschuss beschloss der Stadtrat 40.000 € in diesem Jahr dem Sozialamt für den Verein zusätzlich zur Verfügung zu stellen und über die Einstellung zusätzlicher Fördermittel im Doppelhaushalt 2023/24 zu entscheiden. Auch soll die LWB finanzielle Unterstützung leisten. Statt bestehende Begegnungsstätten gegeneinander auszuspielen, müssen mehr davon mit ausreichenden Kapazitäten für alle Stadtteile geschaffen werden.

Anträge beschlossen

Mit großer Mehrheit beschloss der Stadtrat den Antrag von Bündnis90/Grüne, DIE

LINKE und SPD in der städtischen Immobilie Johannes-R.-Becher-Straße neben dem Begegnungs- und Beratungszentrum im angemieteten Standort Moritzhof einen Schwerpunkt Kultur- und Jugendarbeit zu etablieren. Beschlossen wurden die Anträge der LINKEN für ein Programm Kunst im öffentlichen Raum sowie die Änderung der Baumschutzsatzung zur Anpassung der Ausgleichszahlungen an die Preisentwicklung. Beschlossen wurde mit großer Mehrheit die Erarbeitung eines kommunalen Wärmeplans für eine klimaneutrale Wärmeversorgung von Bündnis 90/Grüne. Beschlossen wurde auch ein Antrag von CDU und SPD zur gemeinsamen Bewerbung von Leipzig und Markkleeberg für eine Landes- bzw. Bundesgartenschau sowie des Stadtbezirksbeira-



Friedrich Magirius mit der Ehrenmedaille der Stadt Leipzig sowie der Ehrenbürgerwürde der polnischen Stadt Kraków ausgezeichnet

und er ist auch Offizier der Französischen Ehrenlegion. Friedrich Magirius gehört zu den prägnan-

testen Leipziger Persönlichkeiten. Herzlichen Glückwunsch! (Dem Artikel liegen auch Recherchen bei Wikipedia zu Grunde)

tes West für neue Sportplätze in Grünau.

Anträge gestellt

Die Linksfraktion und einzelne Mitglieder stellten mehrere Anträge. So soll eine städtische Altkleidersammlung auf den Weg gebracht werden als Gemeinwohl vor Profit. Es sollen Maßnahmen gegen Energiearmut erfolgen. Zum Beispiel durch die Übernahme von Betriebskostennachforderungen infolge extrem gestiegener Energiekosten für Hartz-IV und Sozialhilfeempfänger. In der Stadterneuerung soll grundsätzlich der Nachnutzung der Vorzug vor Abriss und Neubau gegeben werden. Außerdem soll es eine doppelte Innenentwicklung durch flächensparende kompakte Nachverdichtung bei gleichzeitiger Beförderung des städti-

schen Grüns geben. Wenn dies gleichzeitig mit stadtverträglicher Mobilität und Funktionsüberlagerung innerhalb von Gebäuden kombiniert wird, wäre das sogar eine vierfache Innenentwicklung. Ebenso soll die bedarfsgerechte Fachkräftegewinnung in den Sozialberufen vorangebracht werden. Aber auch mit Mitgliedern anderer Fraktionen werden Anträge gestellt. So stellten die Stadträte Th. Köhler, S. Pellmann und H. Bär einen Antrag zur Verbesserung der Verkehrssituation am Knoten Ratzelstraße/ Stuttgarter Allee in Grünau.

Vorlagen beschlossen

Beschlossen wurden Vorlagen, so zur Beteiligung am Bundesförderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte, Stadtteil-

zentren und Magistralen“, ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept für den Stadtteil Mockau, Auszahlungen zur Umsetzung des Wohnungspolitischen Konzepts, Schulbauentschlüsse zur Sanierung und Umbau für die “Oberschule Am Adler” und der “Grundschule Portitz” sowie ein Grundstückstauschpaket mit der LWB. Leipzig ist Gastgeber des Welt-Radverkehrskongresses 2023. Die LVB werden für weitere 8 Jahren mit dem Straßenbahn- und Busverkehr betraut, wofür auch der Gesamtfinanzierungsbeitrag der Stadt beschlossen wurde.



Ricarda Roggan „1971 (01)“, 2021, Chromaluxe, 120 x 95 cm

Foto: © VG Bild-Kunst Bonn, 2022; courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig / Berlin

Fragwürdig

Lavinia Hudson Ricarda Roggan im Museum der bildenden Künste

Ricarda Roggan, Fotografin, 1972 in Dresden geboren, studierte in Leipzig Fotografie und zählt zu den international renommierten Fotografinnen. Doch was zeichnet ihre Werke aus?

Die Ausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig, welche bis zum 8. Mai zu sehen ist, trägt den schweren und auf Rilke anspielenden Titel „Der dunkle Wunsch der Dinge“. Über 20 Arbeiten aus unterschiedlichen Werkphasen und Serien von 2004 bis 2022 werden präsentiert und geben einen Einblick in das Schaffen der Künstlerin. Ricarda Roggans Interesse gilt stets den Dingen und den Orten. Menschen sind in ihren Werken nicht anzutreffen, leere Räume, nur mit einem Hocker, eine abbruchfällige Trockenbauwand, Hinterhöfe und Keller sind zu sehen.

Man kann nun sagen, dass in ihren Bildern die Dinge in ihrer Einzigartigkeit weiter existieren, bevor sie abgerissen und verschrottet werden. Aber ist dies der Sinn von Fotografie? Soll Fotografie nicht auch eine Geschichte erzählen, den Betrachter in den Bann ziehen?

Aber was sagen mir nun zurückgelassene Videospieleautomaten? Zeigen sie mir nun die Vergänglichkeit der Dinge auf? Wie flüchtig das Leben ist? Oder brauchen wir eine ausführliche Pressemitteilung, um überhaupt diese Kunst zu verstehen? Wer nicht wissend nickt, hat es nicht verstanden? Die Fotos sind leider nicht selbsterklärend.

Ricarda Roggan hat sich dabei bewusst für die analoge Fotografie entschieden und arbeitet nicht digital. In ihrem Werkzyklus „1971“ setzt sich Ricarda Roggan mit den Fotografien des Foto-Künstlers Timm Rautert auseinander, bei dem sie 1996 bis 2004 in Leipzig studierte. Timm Rautert schuf im Jahr 1971 eine Serie von zwölf Fotografien im New

Yorker Atelier des amerikanischen Konzept- und Minimal-Art-Künstlers Walter De Maria. Es sind einzelne Gegenstände aus dem Atelier, die er mit der Kamera festhielt, keine Gesamtheit des Raumes. Diese Schwarz-Weiß-Fotografien re-inszenierte Ricarda Roggan 50 Jahre später in Leipzig in einem für kurze Zeit leerstehenden Gebäude der Leipziger Baumwollspinnerei. Hier stellt sich nun die Frage, ob es wirklich notwendig ist, eine Fotoserie zu kopieren? Was in das quirlige New York der 1970er passen mochte, funktioniert nicht automatisch in der Leipziger Gegenwart. Und es ist oft ein Warnsignal, was die Qualität von Kunstwerken angeht, wenn umfangreiche und in hohe Sphären aufsteigende und hyperventilierende Erläuterungen notwendig sind. Um den Mangel an fehlender Aussagekraft zu kaschieren, wird zusätzlich gern auch ein hochtrabender Ausstellungstitel verwendet. So auch in Leipzig. Der Titel der Schau („Der dunkle Wunsch der Dinge“) spielt auf Rainer Maria Rilke an: „Die

Kunst ist der dunkle Wunsch aller Dinge“. Um die Ausgangsfrage zu beantworten: Fragwürdigkeit zeichnet ihre Werke aus. Aber vielleicht ist dies der tiefere Sinn der Ausstellung?



Blick in die Ausstellung „Analog Total. Fotografie heute“. An der Wand sind Arbeiten von Antje Kröger zu sehen, die mit einer Polaroid-Sofortbildkamera entstanden sind.

Foto: Daniel Merbitz

Analoge Welten

Daniel Merbitz Fotografie-Doppel im GRASSI Museum Leipzig

Zwei spannende Ausstellungen zur Fotografie sind im GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig bis zum 3. April 2022 zu sehen: „Analog total. Fotografie heute“ und „Fotobücher. Kunst zum Blättern.“ Diese zwei Schauen waren vor dem herbstlichen Lockdown komplett fertig. Nun können sie endlich präsentiert werden.

Fotografien sind von Anfang an Teil des Sammlungsbestandes des Museums: frühe Daguerreotypen und feingliedrige Architekturfotografien sowie Reisedokumentationen des 19. und 20. Jahrhunderts und – einem der Sammlungszwecke eines Kunstgewerbemuseums entsprechend – Aufnahmen von Produkten der Industrie und des Kunsthandwerks. Nun wird der Blick geweitet: Nicht allein Dokumentation, sondern auch Inspiration. Die Kunst der Fotografie. In der globalen Smartphone- und Selbstdarstellungsbilderwut erklingt hier eine leise Stimme des Analoges. Als Beleg dafür mögen die eigenwilligen Polaroids von Antje Kröger erhalten: Dieses Medium ist lichtempfindlich und nur begrenzt haltbar. Diese Flüchtigkeit im körperlichen Sinne ist ein Synonym für die seriell von ihr erzählten Geschichten. Ein hohes Lied auf das wunderbare aber vergängliche Leben. Berührend.

Der handliche Katalog darf als wunderbare Ergänzung der Ausstellung verstanden werden (32,- Euro). Die Lust an der Wiederentdeckung der analogen Fotografie im digitalen Zeitalter ist beim Ausstellungsrundgang



In der Fotobuch-Ausstellung wartet ein Skateboard: „No Skateboarding permitted“ (self-published, 2004) von Sergej Vutuc.

Foto: Lorenz Ebersbach/GRASSI Museum)

deutlich zu spüren. In Kapiteln von „kameraloser Fotografie“ über „fotografische Zeitreise“ und „Licht und Prozess“ bis zu „Analog trifft Digital“ werden zeitgenössische Positionen dargestellt. Colorierte Fotografien, Familienalben, abstrakte Arbeiten, eine begehbare Camera Obscura und Polaroids zeigen die Vielfalt und den Ideenreichtum der beteiligten Künstlerinnen und Künstler. Die zweite Kabinettausstellung bespielt das aktuell große Thema der Fotobücher. Dieser Bogen spannt sich von Unikaten bis zu Großauflagen, von bescheiden selbst verlegten Werken bis zu aufwendigen Künstlerbüchern. Es sind 45 Fotobücher nationaler und internationaler Fotografinnen und Fotografen zu bestaunen.

Bei Carina Hesper wird die Fotografie erst mit Wärme der eigenen Hand sichtbar. Thomas Sauvin benutzt die Anmutung einer Packung der in China sehr populären Shaungxi-Zigaretten (übersetzt: „rotes Doppelglück“) und zeigt darin 50 Farbfotografien von chinesische Hochzeiten. Die Wahl der Zigaret-

tenmarke leuchtet schnell ein. Und nützlich ist auch die Information, dass nach einem alten chinesischen Brauch die Braut für jeden männlichen Hochzeitsgast eine Zigarette anzündet.

Das auf einem zerbrochenen Skateboard mit echten Skateboard-Schrauben fixierte Fotobuch von Sergej Vutuc überrascht und deutet zugleich auf dessen Inhalt hin: Auf seinen Reisen durch Europa und die USA fotografierte er Skateboarder.

Ein gelungenes Beispiel für die Symbiose von Material und Inhalt ist der kleine und feine Ausstellungskatalog (28,- Euro), der sich zu einem Sammlerstück entwickeln könnte, denn der Umschlag besteht aus echtem Holz (!) mit Lasergravur.

Fotobücher sind eigene Kunstwerke, die im besten Falle ein kleines Museum zum Mitnehmen bedeuten. Die Ausstellung zeigt eine ernste und zum Teil kuriose Auswahl dieses Mediums.

Fazit: Diese Doppel-Ausstellung zur Fotografie ist sehr zu empfehlen.



Bild: Pelz via Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0.

Willy Brandts Klugheit und Mut als Außenminister

Kurt Schneider Die umfangreiche Literatur zu Willy Brandt ist um eine beachtenswerte Publikation zu dessen Tätigkeit als Außenminister der Bundesrepublik Deutschland (1966 – 1969) reicher.

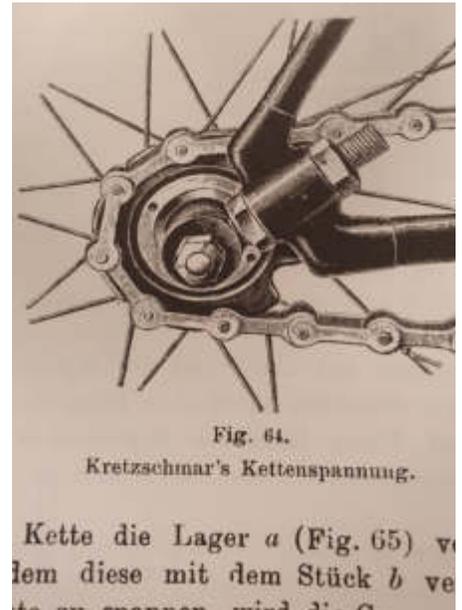
Ihr Autor, Maak Flatten, um dessen gekürzte Promotionsschrift es sich handelt, leitet seine Schrift ein mit dem Blick auf Willy Brandts außenpolitische Lehr- und Gesellenjahre, gefolgt von einer Sicht auf die gefahrenvolle politische Weltlage in den 60-ziger Jahren. In dieser Situation nahm Brandt am 6. Dezember 1966 seine Amtsgeschäfte nach Herrmann Müller (Juni 1919 bis März 1920) und Adolf Köster (April bis Juni 1920) als dritter sozialdemokratischer Außenminister Deutschlands auf, der in der Folgezeit zum bisher wirkungsmächtigsten Außenminister in der Geschichte der Bundesrepublik wurde. Während sich die bisherigen Biografen vor allem dem Regierenden Bürgermeister und dem Kanzler zuwenden, hat Flatten die erste zusammenhängende Teilbiografie zu Brandts Wirken als Außenminister der Großen Koalition unter Kurt Georg Kiesinger verfasst.

Brandts „neue Ostpolitik“, die er als „Wandel durch Annäherung“ betrieb, war im Kern vor allem auf eine weitgehende Entspannung der Beziehungen zur Sowjetunion, Polen und der DDR gerichtet. Sie diente seinem Ziel, wie er anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis am 10. Dezember 1971 verlauten ließ, sich „mit aller Kraft zu

bemühen, die Welt von Kriegen zu befreien und ein Europa des Friedens zu schaffen“. Es dürfte auf der Hand liegen, dass in einer Zeit, in der selbst bei drohender Kriegsgefahr die Außenpolitik durch massive Drohungen und Sanktionen betrieben wird, man sich Brandts Klugheit und Mut als Außenminister erinnert. Seine Entspannungspolitik, deren Umsetzung damals noch von der CDU/CSU vereitelt werden konnte und sich erst erfolgreich in seiner Kanzlerzeit fortsetzte, basierte auf dem absoluten Gewalt- und Bedrohungsverzicht. Das erforderte, wie von Brandt strickt beachtet, einen Dialog auf Augenhöhe.

Auf der Grundlage eines beeindruckenden Quellenmaterials und gebotener Quellen- und Literaturkritik ist es Maak Flatten gelungen, das in seinen zeitlichen Abläufen außenpolitische Wirken Willy Brandts bestens nachzuzeichnen. Die methodologisch-didaktische Gliederung trägt dazu bei, sich die kompakte Darstellung praktikabel zu erschließen.

① Maak Flatten; Scharnierzeit der Entspannungspolitik. Willy Brandt als Außenminister der Großen Koalition (1966-1969). Dietz Verlag Bonn 2021. 759 Seiten. Broschur. 64,00 Euro



Kümmert Euch um (Eure) Geschichte!

Tobias Bank Spendenaufruf

Zur Bewahrung und Pflege von Geschichte werden folgende Sachen aus der DDR und der Geschichte der Arbeiterbewegung aus Leipzig und Umgebung gesucht:

Abzeichen, Orden, Medaillen, Münzen, Fahnen, Wimpel, Wandteppiche, Büsten, Urkunden, Wecker, Armbanduhren, Ehrengeschenke jedweder Art, Militaria, Uniformen, historische Hieb- und Stichwaffen, Archivgut, Plakate, Kleinmöbel mit historischem Bezug, Auto-, Flugzeug- und andere Modelle, Pokale, Trikotagen, Betriebschroniken, Brigadetagebücher, Fotos von Sport-, Militär- und anderen gesellschaftlichen Ereignissen. Wir brauchen Euch, damit die Geschichte von Leipzig nicht weggeworfen und vergessen wird. Bitte helft uns und kümmert Euch um Eure Geschichte. Lasst nicht zu, dass Eure Erinnerungen diskreditiert, kommerzialisiert oder weggeworfen werden.

Mein Name ist Tobias Bank. Ich bin Historiker, Autor, Sammler und Kurator zahlreicher Ausstellungen zur Geschichte der DDR. Seit fast 25 Jahren trage ich die oben genannten Gegenstände zusammen und stelle sie regelmäßig in Ausstellungen der Öffentlichkeit zur Verfügung. Datenschutz, gute Unterbringung und Pflege für alle Exponate sind garantiert.

Meine vergangenen beiden Ausstellungen:

- im Geburtshaus von Karl Liebknecht in Leipzig war zwischen August und Dezember 2021 eine Ausstellung zum Leben und Wirken Karl Liebknechts in seinem Wahlkreis zu sehen
- bis 9. Januar 2022 war im Gerhart-Hauptmann-Museum in Berlin-Erkner eine Ausstellung mit Bibliotheks- und Verlagsplakaten aus der DDR zu sehen

① Bitte meldet Euch bei: Tobias Bank tobiasbank@gmx.de / 01746240053

Ein Brief an Rosa Luxemburg

Liliana Osorio de Rosen Anlässlich der Ausstellungseröffnung „In Rosas Schatten“ im Leipziger Liebknecht-Haus am 15. Januar 2022

Ich fühle mich in der
ganzen Welt zu Hause,

wo es Wolken und Vögel und
Menschentränen gibt.

Rosa Luxemburg

Rosa Luxemburg liebte es, Briefe an ihre Familie und Freunde zu schreiben. Als ich vor einem Jahr darum gebeten wurde, am Jahrestag ihrer und Karl Liebknechts Ermordung einige Worte im Rahmen der Gedenkfeier in Leipzig zu sagen, inspirierte mich das, selbst einen Brief zu schreiben: Einen Brief an Rosa. Ich las ihn damals vor. Ein Jahr später, am 15. Januar 2022, durfte ich anlässlich dieses Gedenktages die Ausstellung „In Rosas Schatten“ im Liebknecht-Haus eröffnen. An den Wänden der Treppengalerie geben uns nun Fotos einen Einblick in die Familie Luksenburg. Sie erzählen vom engen Verhältnis, das Rosa zu ihren Geschwistern hatte. Vieles darüber wissen wir aus ihren Briefen. Die Ausstellung wurde zum 150. Geburts-

tag von Rosa Luxemburg vom Warschauer Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem Förderverein Felsenkeller e.V., erstellt. Das Liebknecht-Haus weihte seinerseits zu diesem Anlass den Rosa-Luxemburg-Raum mit einer Bibliothek ein.

Ich freue mich über die Aufmerksamkeit, die diese bemerkenswerte Frau nun im Haus, das ihrem Weggefährten Karl Liebknecht gewidmet ist, bekommt. Ihr Leben inspiriert mich noch immer und so möchte ich hier meinen Brief an sie mit euch teilen.



Ein Brief an die ersehnte Tochter aus Elysium: Rosa Luxemburg

Leipzig, 15. Januar 2021

Meine liebe Rosa Luxemburg, da ich weiß, dass du sehr gerne Briefe geschrieben hast, dachte ich mir, dass ich dich mit einem Brief überraschen könnte. Es ist sehr lange her, dass ich einen Brief geschrieben habe. Feder, Tinte und ein schönes Papier mit Blumen, Wolken und kleinen Vögeln als Motiv darauf habe ich in meinem Schreibtisch wiederentdeckt. Sie lagen in einer Schachtel, der Schatzkiste meiner Oma Rosa. Rosa, so hieß meine Großmutter mütterlicherseits. Rosa, genau wie du. Diese Kiste habe ich zusammen mit ein paar alten Büchern in letzter Minute vor der Mülltonne gerettet. Gott sei Dank! Auf einem meiner Spaziergänge durch Leipzig entdeckte ich zufällig an einer Hauswand im Stadtviertel Südvorstadt eine kleine Zeichnung mit einem Davidstern und dem Spruch: „Siehe Namen an Himmel ja/Nein“. Ich dachte in diesem einsamen Moment an dich und wie du darauf bestanden hast, an eine bessere Welt und Gesellschaft zu glauben. Aber ich dachte auch an deine Eltern, besonderes an deine geliebte Mutter, die sich gefreut hat als du geboren wurdest. Sie haben dir eine gute Bildung auf den Weg gegeben und dich sicher sehr geliebt. Ich

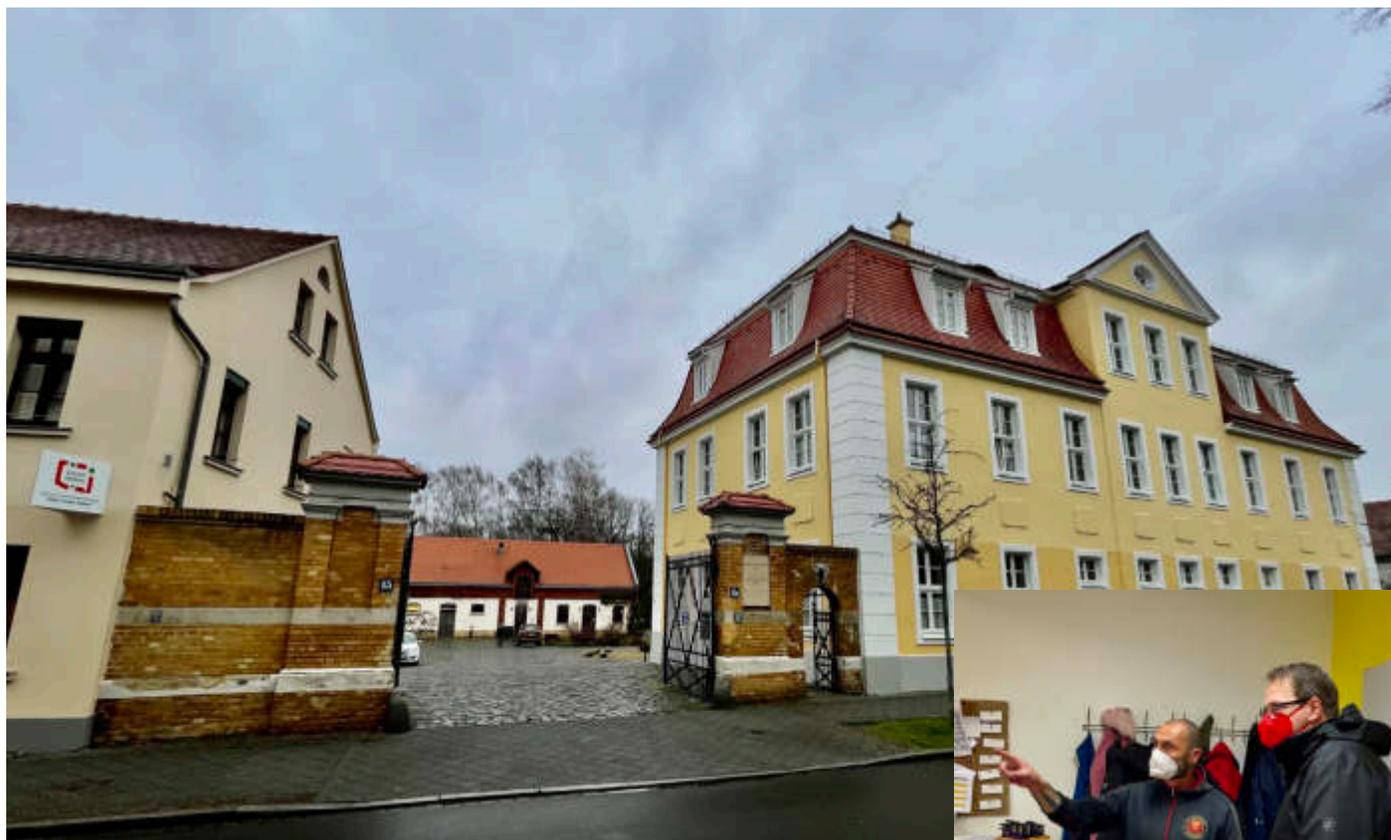
habe dir vieles zu berichten. Erinnerst du dich an deinen Brief, den du am 30. November 1918 in Berlin an deine Freundin Clara Zetkin geschrieben hast? Du bittest sie darin, ihr ein „Frauenflugblatt, kurz, populär, agitatorisch über Aufgaben der Frau in der Revolution“ zu schicken und sendest Clara „tausend Grüße“. An diese Zeilen habe ich in der letzten Zeit viel gedacht. Weißt du, wir Frauen heute haben es immer noch nicht einfach. Bald wirst du 150 Jahre alt, denn am 5. März 1871 hast du das Licht dieser Welt als Rozalia Luksenburg erblickt. Heute früh habe ich mir Gedanken gemacht, wie wir dir eine Freude an deinem Geburtstag machen könnten. Ich lebe in Leipzig, eine Stadt, die du auch ab und zu besucht hast. Stell dir vor, dieses Leipzig gilt als die Wiege der Frauenbewegung in Deutschland. Aber immer noch müssen wir Frauen um unsere Rechte kämpfen. Letztes Jahr zum Beispiel haben wir hier in Leipzig am 25. November 2020 gemeinsam mit vielen Frauen weltweit gegen Gewalt an Frauen und Femizide protestiert.

Ich widmete dir und vier anderen Frauen meine Online Performance-Installation: „Stille und Schreie - Zeige deine Wunde und deine Wut“. Neben dir habe ich darin an Hypatia von Alexandria, Jeanne d'

Arc, Sophie Scholl und Frida Kahlo erinnert. Vier von ihnen wurden wie du brutal ermordet. Aber eure Visionen leben in uns weiter. Frida Kahlo zeigte durch ihre Stärke, dass jeder Mensch wertvoll ist - unabhängig von körperlichen oder psychischen Leiden. Wir Frauen können es nicht ertragen, wenn andere Frauen in unserer Mitte benachteiligt oder diskriminiert werden, wenn sie Gewalt oder Sexismus ausgesetzt sind. Wir müssen die Gewalt gegenüber Frauen sichtbar machen und endlich stoppen. Sogar Jesus war auf der Seite der Frauen. Und viele andere Männer sind es auch.

Die Erde ist bunt und das Leben an sich ist ein Wunder und schön. Rosa Luxemburg - Rosa Lux em Burg. Du bist Rosa - eine Blume und das Lux in deinem Namen bedeutet Licht. Die die Bedeutung der Teile deines Namens sind mir wie ein Zeichen. Und ich denke wieder an die Freiheit, die dir so wichtig war. Der freie Wille, uns selbst zu erleben, uns zu entfalten und uns selbst treu bleiben so wie du es auch in schwere Zeiten getan hast, ist das Geheimnis für ein wahres Leben.

Deine Liliana



Geheimtipp im Leipziger Osten

Sören Pellmann Die Kantine des Gutshof Stötteritz ist öffentlich zugänglich, mit frisch gekochtem Essen, zubereitet von Menschen mit Behinderung

Nun haben es die Corona-Auflagen erlaubt und ich konnte mit Stadtrat William Rambow, den schon im letzten Jahr geplanten Besuch beim Gutshof Stötteritz durchführen. Dort wohnen, arbeiten und leben Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen. Ein Ort, in dem viele Ideen, künstlerische Ausdruckformen und handwerkliches Geschick zu erleben sind.

Kirk Peiffer, Geschäftsführer des Gutshofs, zeigte uns zunächst die Kantine „Zum alten Gutshof“ in den Stötteritzer Werkstätten an der Oberdorfstr. 15, im sanierten Nordstallgebäude auf dem Gelände des alten Gutshofs. Die Kantine ist eine öffentliche, gastronomische Einrichtung, die für jedermann frei zugänglich ist. Für Anlässe bieten die Küchenchefs Catering ganz nach den Wünschen der Gäste an. Die Kochlöffel werden hier von Menschen mit Behinderung gerührt, es gibt täglich drei frisch gekochte Gerichte zur Auswahl, eins davon vegetarisch, zu moderaten Preisen von 4,-€ bis 4,50€. Wer Lust hat, kann dort gerne Mittagessen, täglich zwischen 11.00 bis 13.30 Uhr. Für uns war der Besuch ein richtiger Glücksmoment, wir wurden sehr gastfreundlich empfangen und gleichmal zum Mittagessen eingeladen! Mit vollem Magen lässt sich's besser den Nachmittag genießen.

Im Anschluss besichtigten wir den Tagestreff „Vielfalt“ und die Kulturscheune, wo sich die Spielstätte des Theaters „aHnungslos“ be-

findet und zugleich der Veranstaltungsort des Vereins ist. Natürlich kann auch diese schöne Örtlichkeit für Familienfeste oder was man auch immer feiern möchte, gemietet werden.

In der Stuhlflechtereie im Bereich der Handmontage beim Eingang des Gutshofs trafen wir einige Mitarbeitende, die alte Korbstühle aufbereiteten. Sie zeigten uns einige ihrer Projekte. Es werden z.B. alte Stühle mit Geflecht aufgearbeitet und kleine Restaurierungsarbeiten angeboten, dabei wird vor allem das Wiener Geflecht (Achteckgeflecht) verwendet. Die Mitarbeiter nehmen gerne Einzel- und Großaufträge entgegen. Also nichts wie hin, mit euren alten Stühlen, die ihr schon lange mal auffrischen wolltet.

Anschließend gab es mit Herr Peiffer und weiteren Mitarbeiter*innen Fachgespräche zu Themen wie die Finanzierungsverhandlungen mit der Stadt Leipzig oder der Bezahlung von Menschen mit Behinderung in Werkstätten.

Gerne würde der Verein auch psychosoziale Hilfen im Stadtteil Paunsdorf entwickeln und anbieten. Wie wollen uns mit den Stadtbezirksbeiräten und Stadträten, die zuständig für den Leipziger Osten sind, überlegen, welche Angebote dort als gute Ergänzung entwickelt werden könnte.

Aktive Schule Leipzig – Bietet Deutsche Gebärdensprache als Unterrichtsfach an

Sören Pellmann Die Kultusministerkonferenz hat sich darauf verständigt zu empfehlen, dass Deutsche Gebärdensprache als Wahlpflichtfach angeboten werden soll. Leider ist weder ein Lehrplan- noch ein Personal-konzept im Sächsischen Kultusministerium erkennbar. Umso besser, dass es Schulen gibt, die diesen inklusiven Ansatz der Kultusministerkonferenz verfolgen. Als LINKE kämpfen wir stets an der Seite der Betroffenen, dafür dass Inklusion im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt wird. In der „Aktive Schule Leipzig“ setzt Kollege Günter (Vorname) diesen inklusiven Ansatz um, er ist selber taub und unterrichtet in Gebärdensprache. Das ist ein gutes Beispiel, wie Gebärdensprache bereits in der Schule unterrichtet werden kann und auch funktioniert, wenn es auch alle wollen. Schulleiterin Sanja Liebermann nimmt das Thema auf jeden Fall ernst und setzt damit in Leipzig inklusive Akzente. Oliver Gebhardt, Stadtrat im Leipziger Norden hat mich beim Schulbesuch begleitet.

① www.gutshof-stoetteritz.de

① www.aktive-schule-leipzig.de



Bilder aus dem Februar

Bild links oben: Unter dem Motto „Energiepreis runter“ protestierten wir gegen Energiearmut und für bezahlbare Energiekosten. Im Rahmen einer internationalen Aktionswoche gegen Energiearmut war DIE LINKE. Leipzig am 22. Februar 2022 auf der Straße. Für die nötigen Sofortmaßnahmen gegen die steigenden Preise und eine sozial gerechte Energiewende werden wir uns auch weiter einsetzen. Mehr Infos unter: www.energiepreis-runter.de

Bild rechts oben: Mit Beginn des Ukrainekrieges am 24. Februar 2022 gingen unsere GenossInnen gemeinsam mit vielen anderen auf die Straße. Wir rufen alle Menschen dazu auf, sich an den zahlreichen Kundgebungen für den Frieden, einen Waffenstillstand und Abrüstung zu beteiligen!

Bild rechts unten: Frauen(kampf)tagsvorbereitung. Damit wir am 8. März 2022 nicht nur rote Nelken sondern auch unsere politischen Forderungen an die Passantinnen bringen, wurde von DIE LINKE. Sachsen eine breite Palette an Infomaterial erstellt und wartet auf seine Verteilung.



Wir gehören dazu

AG Senioren 1991 wurde die AG Senioren in unserem Stadtverband gegründet mit dem Ziel, uns als Gleichgesinnte, Ältere zu orientieren, Positionen zu den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen zu erarbeiten und geschlossen zu argumentieren, uns aber auch Hilfe und Kraft zu geben. Wir sind immer noch da – und aktiv.

In all den Jahren ist der Wille geblieben, in und für DIE LINKE entsprechend unseren Möglichkeiten etwas zu leisten, uns politisch zu bilden, Solidarität zu leben, sich freundschaftlich verbunden zu fühlen und zu helfen, wann immer wir gebraucht werden. Wir treffen uns 1* im Monat, immer zu einem interessanten Thema und laden uns dazu prominente Persönlichkeiten ein. An Diskussionsfreude mangelt es nicht. Seit 2002 nehmen Mitglieder unserer AG am jährlichen antifaschistischen Riesengebirgstreffen in Mala Upa, Tschechische Republik teil, wo Polen, Tschechen und Deutsche ihren Willen für Frieden, Völkerverständigung und Solidarität bekunden.

Im Gepäck haben wir immer eine Spende für die Parteiarbeit unserer tschechischen Genossinnen und Genossen.

Eine Herzensangelegenheit ist unseren AG-Mitgliedern die Unterstützung des Vereins

„Perspektiven für Kinder auf dem Westbalkan“ mit Geld und Sachspenden.

Wir sind eine „dufte Truppe“ und laden Euch herzlich ein, mitzumachen.

① Treff: Jeden 1. Donnerstag im Monat, 10:00 Uhr, Liebknecht-Haus, Braustraße 15



kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei

- **Ostermarsch:** Auf Grund des Krieges in der Ukraine und den nun noch stärkeren Aufrüstungsanstrebungen vieler Staaten sollte in diesem Jahr der Ostmarsch von besonderer Bedeutung für uns sein. Er wird er vermutlich am 16. April (Ostersonnabend) stattfinden.
- **1. Mai I:** Im Vorfeld des internationalen ArbeiterInnenkampf- und Feiertages und zur Mobilisierung für die 1. Mai Demo wird es eine weitere Ausgabe unserer Massenverteilerzeitung Leipzig konkret geben. Bitte spricht Euch in Euren Strukturen ab, wie viele ihr davon verteilen wollt und meldet uns in der Geschäftsstelle im Liebknecht-Haus die entsprechenden Stückzahlen.
- **1. Mai II:** Um den 1. Mai selber sind aktuell verschiedene inhaltliche Veranstaltungen zum Thema "soziale Frage" und - je nach Corona-Lage - auch wieder ein kleines Hoffest in Planung. Termine und Orte dazu folgen, sobald sie konkret sind.

Regionalkonferenz zum Mitgliederentscheid über das bedingungslose Grundeinkommen

Regionalkonferenz der Landesverbände Sachsen und Sachsen-Anhalt in digitaler Form zum Mitgliederentscheid über das BGE sowie den Leitantrag zum Bundesparteitag.

Derzeit geplanter Ablauf:

- 17:00 – 17:10: Begrüßung und Ablauf der Konferenz; Vorstellung der Referent*innen
- 17:10 – 17:20: Einführung zu Hintergrund und Ablauf des Mitgliederentscheids (Jörg Schindler)
- 17:20 – 17:50: Input Pro & Contra BGE (je ein*e Referent*in)
- 17:50 – 18:00: Nachfragen zum Verständnis und Antworten
- 18:00 – 19:10: Diskussionsrunde
- 19:10 – 19:40: Pause
- 19:40 – 20:00: Repliken der Referent*innen
- 20:00 – 20:10: Input zum Leitantrag des PV
- 20:10 – 20:15: Nachfragen zum Verständnis und Antworten
- 20:15 – 21:00: Diskussionsrunde im Plenum

Do. 28. April 17:00 – 21:00 Uhr
Link zeitnah auf www.dielinke-sachsen.de



Vormerken: Sommerakademie im August 2022

Reaktion MiB

Die linke Sommerakademie 2022 wird vom 19. bis zum 21. August in der Jugendherberge Görlitz stattfinden und wird vom Ostra e.V. organisiert. Die Sommerakademie bietet euch zahlreiche spannende Workshops und Weiterbildungsangebote – zusammen mit vielen anderen netten Menschen.

Fr. – So. 19. – 21. August

Infos bald auf:

www.sommerakademie-sachsen.de

digitales Neumitgliedertreffen des Landesverbandes

Unsere beides Landesvorsitzenden Susanne Schaper und Stefan Hartmann laden zum digitalen Neumitgliedertreffen ein.

Di. 15. März, 18:00 Uhr,
Online, Infos: www.dielinke-sachsen.de

Im Jahr des roten Affen. Ein Nomade zwischen Jurte und Brandenburger Tor.

Buchpräsentation mit Dendev Terbishdagva: Wenn der Rauch aus der Jurte seitlich nach oben steigt, wird es windig und regnerisch. Das wissen Nomadenmongolen schon als Kinder. Die Natur prägt seit Jahrhunderten ihren Alltag. Davon erzählt Terbishdagva, der in einer Jurte geboren wurde. Sein außergewöhnlicher Lebensweg führt ihn in die weite Welt. Er studiert in der DDR, wo er eine Zeitenwende erlebt. In der bislang unbekanntem Marktwirtschaft wird er zunächst ein erfolgreicher Unternehmer, geht jedoch nach einem Jahrzehnt in die Politik seines Landes und erlebt, wie die Mongolei als Rohstofflieferant ausgeplündert wird. Jetzt erhebt er seine Stimme vom anderen Ende der globalisierten Welt und hat Botschaften, die uns berühren.

Fr. 18. März, 18:00 Uhr, Liebknecht-Haus

Übergabe der restaurierten Grablege Gedenkstätte Opfer Kapp-Putsch

Symbolische Eröffnung und Übergabe der restaurierten und in Teilen neu gestalteten Gedenkstätte in den Bestand der Kommunalen Friedhöfe der Stadt Leipzig. Mit Bürgermeister Heiko Rosenthal (DIE LINKE), dem linken Stadtrat Volker Külow, und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Paul-Benndorf-Gesellschaft e.V., Heinz-Joachim Halbach.

Sa. 19. März, 10:00 Uhr
Grabfeld Märzgefallene, Südfriedhof, XIX. Abteilung, 2. Gruppe, nahe Osttor Prager Straße

"Kleine Buchmesse" in Rosas Salon

Die Neue Seidenstraße und Feindbild China. Was wir alles nicht über die Volksrepublik wissen. China-Experte Uwe Behrens und Verleger Frank Schumann präsentieren zwei neue Publikationen zum Thema. Eine Gemeinschaftsveranstaltung der Rosa Luxemburg Stiftung Sachsen

Impressum

Herausgeberin:

Stadtvorstand DIE LINKE. Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck, klimaneutral

mit der Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH Berlin.

China ist heute die zweitstärkste Volkswirtschaft der Welt, nach den USA. In Ökonomie und Ökologie marschiert das Land voran, und auch im Kampf gegen die Coronapandemie zeigt es sich erfolg-reicher als westliche Staaten. Uwe Behrens (*1944), Studium an der Hochschule für Verkehrswesen „Franz List“ in Dresden, Promotion, Vertreter der DDR bei Inter-container in Basel, Logistiker bei Deutrans-Transcontainer. Ab 1990 arbeitete er in China für verschiedene Logistikunternehmen. 2017 nach Deutschland zurückgekehrt, kontrastierte er seine Beobachtungen und Erfahrungen mit den Darstellungen in den Medien und liefert mit seinen Büchern eine erfrischend kenntnisreiche und kompetente Beurteilung des neuen China und der Neuen Seidenstraße.

So. 20. März, 11:00 Uhr,
Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

digitales Neumitgliedertreffen des Landesverbandes

Unsere beides Landesvorsitzenden Susanne Schaper und Stefan Hartmann laden zum digitalen Neumitgliedertreffen ein.

Di. 5. April, 18:00 Uhr,
Online, Infos: www.dielinke-sachsen.de

Kommunaler Stammtisch des Landesverbandes

Kommunalpolitischer Austausch.

Do. 7. April, 19:00 Uhr,
Online, Infos: www.dielinke-sachsen.de

RLS-Konferenz: Gewerkschaften und Machtressourcen in der großen Transformation

Die Konferenz fragt nach den Perspektiven einer Forschung, die Gewerkschaften dabei unterstützt, auch in schwierigen Zeiten Möglichkeiten zu einer strategischen Wahl auszuloten. Die Veranstaltung wird vom 29. bis 30. April 2022 in Jena in Präsenz stattfinden und sie wird online übertragen. Eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Fr. 29. April, 10:00 Uhr,
Online, Infos: www.rosalux.de

Redaktion: Kay Kamieth (Vi.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Tilman Loos, Sören Pellmann.

Gestaltung: Tilman Loos

Das nächste Mitteilungsblatt erscheint nach der Wahl. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 04.04., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.